

AKO

INFO

10. Juli 2000

Eines haben die Komponisten dieses Programms gemeinsam: Alle sind sie bereits in jungen Jahren mit ihren musikalisch-kompositorischen Fähigkeiten aufgefallen und haben später mit ihren Werken Weltruhm erlangt.

Das gilt bereits für **Benjamin Britten**. Im Jahre 1913 in Cowestoff (Grafschaft Suffolk, England) geboren, brachte er schon während seiner Schulzeit erstaunliche kompositorische Leistungen zustande. So schrieb er im Alter von neun bis zwölf Jahren einige Klavierwerke, aus denen später – im Jahre 1934 – die **Simple Symphony** entstanden ist. Sicherlich mit einem humorvollen Augenzwinkern, auf das man bereits aus dem stabgereimten Titel des Werkes („S.S.“) und der einzelnen Sätze schließen darf: Der **erste Satz** – „B.B.“, auf der Piano-Suite Nr. 1 beruhend – soll „ungestüm“ (boisterous) ablaufen; kraftvolle Rhythmen (**Allegro ritmico** ist die Tempobezeichnung dieses Satzes) wechseln ab mit musikalischem Filigran, dazwischen volkstümliche Melodien – und mit einem an den „Sommernachtstraum“ erinnernden Ausklang.

Der **Zweite Satz** – „P.P.“, Spielanweisung: **Presto possibile pizzicato sempre** – stammt aus dem Scherzo für Klavier (1924); es ist ein Kabinettstückchen für Streichorchester (Vorspielstück bei entsprechenden Orchesterwettbewerben!) und führt diese spezifischen Klangmöglichkeiten variationsreich-genüsslich vor.

Im **dritten Satz** – „S.S.“, **poco lento e pesante** zu spielen – greift Britten auf seine Klavier-Suite Nr. 3 (1923) zurück. Zugegebenermaßen ein voller Griff ins Sentimentale; aber sehr abwechslungsreich und rundherum schön, zum Schluss mit einer Prise Wehmut, gemeinsam vorgetragen von den 2. Violinen und den Bratschen.

Und der **vierte Satz** – „F.F.“, aus der Klaviersonate Nr. 9 – (1926): Ausgelassen (frolicsome) soll dieses Finale daherkommen und **prestissimo con fuoco**. Auch dieser Schlusssatz zeigt das ausgeprägte Gespür Brittens für leicht fassliche Melodienverläufe unter Wahrung der Grenzen Dur-Moll-tonaler Harmonik; und auch hier ist die wirkungssichere Schreibweise zu erleben, die zu der unbestrittenen Beliebtheit dieser „einfachen“ Symphonie geführt hat.

Zur Person **Wolfgang Amadeus Mozart**, diesem wohl phänomenalen Wunderkind der Musikgeschichte, muss hier wohl nichts bemerkt werden. Aus der Fülle seiner schönen Konzerte für Blasinstrumente wird heute das **4. Konzert für Horn und Orchester** in Es-Dur erklingen (K.V. 447). Komponiert wurde dieses Werk im Jahr 1783; man muss dabei berücksichtigen, dass **damals** das (heute allgemein verwendete) Ventilhorn noch nicht entwickelt war; die Spielmöglichkeiten des **alten Waldhorns** waren gering. Mozart hat jedoch das Äußerste – phantasievoll wie immer – aus dem Instrument herausgeholt: Mit feinem **Klangsin**n wird der typische, später allgemein als „romantisch“ bezeichnete **Charakter des Horns** verwertet; man erlebt Klangfanfaren, Echowirkungen, lang gesponnene Liegetöne, Ausnutzung der Töne der Naturtonreihe, die gleichsam von selbst zu horngemäßen Melodien führen.

Unser **Solist, Jochen Löflath**, ist 1. Solo-Hornist im Südostbayerischen Städteorchester, Passau. Dem AKO ist er musikalisch und persönlich seit vielen Jahren in vielfältiger Weise verbunden, also ein guter **Freund des Orchesters**. Wir freuen uns und danken unserem Jochen, dass er – diesmal in der Rolle des Instrumentalsolisten – dieses schöne Werk mit uns spielt.

Arthur Honegger – auch er zeigte früh seine kompositorische Begabung, die ihm bereits im Alter von 17 Jahren das Musikstudium (Violine, Komposition) ermöglichte. Eines seiner populärsten Werke ist sicherlich „Pacific 231“ (mouvement symphonique Nr. 1) aus dem Jahre 1923. Berühmt geworden ist er zunächst jedoch mit dem **preisgekrönten Orchesterstück Pastorale d'été**. Honegger schreibt selbst über seine kompositorischen Anliegen: „Es war immer mein Wunsch und mein Bemühen, eine Musik zu schreiben, welche für die große Masse der Hörer **verständlich** und doch **vom Banalen** so weit **frei** wäre, dass sie auch noch die wirklichen Musikfreunde zu fesseln vermöchte.“ Seiner Pastorale d'été hat Honegger diese Worte von J.A. Rimbaud vorangestellt: „**J'ai embrassé l'aube d'été**“ („Ich habe die Morgenröte des Sommers umschlungen“; aus „Les illuminations“). Programmatische Musik – vom Schönsten!

Den Abschluss macht **Franz Schubert**, dessen musikalische Ausbildung mit seinem achten Lebensjahr beginnt; 16-jährig verlässt er – wegen seines Stimmbruches – das Hofsängerkonvikt in Wien. Zu diesem Zeitpunkt hat er bereits nahezu 100 Lieder und eine Oper komponiert, hat im Orchester gespielt und dieses auch gelegentlich dirigiert. Im Laufe seines kurzen Lebens werden noch hinzukommen 500 Lieder, 14 Opern und Singspiele, mehrere Messen, Kantaten, Chöre, zahlreiche Kammermusikwerke, darunter das Forellenquintett, ein Oktett, mehr als 15 Streichquartette, Streich- und Klaviertrios sowie zwei- und vierhändige Klaviermusik (Sonaten, Fantasien, Impromptus, Moments musicaux, Tänze usw.) – und: **neun Sinfonien**, von denen eine allerdings verschollen geblieben ist. Die ersten sechs dieser Sinfonien wurden im Alter zwischen 16 und 20 Jahren geschrieben, also auch die 3. Sinfonie in D-Dur aus dem Jahre 1815, in dem **Schubert 18 Jahre alt** wurde.

Schuberts Instrumentalschaffen wurde praktisch erst nach seinem Tode bekannt – außer seinen Liedern wurde lediglich ein Quartett zu seinen Lebzeiten gedruckt. Die schwere, spätere Zeit, die unglückliche Krankheit der letzten Jahre ist in der 3. Sinfonie nicht spürbar: **strahlende Heiterkeit, Melodienfülle, Wiener Charme** – und eine tiefe Verbeugung vor dem großen Vorbild Joseph Haydn mit der Einleitung zum 1. Satz. Dieses Werk ist ein wichtiger Baustein im Lebenswerk von Franz Schubert; ein Stück unbeschwerter Schönheit, das schon früh den Rang dieses Meisters im Kreise der verehrungswürdigen Großen begründet hat.